

„Lange Nacht“ am 24. Mai:
Pfarre Hinterbrühl begrüßt
Barbara Stöckl & Franz Küberl
Bericht Seite 2-3

Die Südstadt feierte das
„Goldene Priesterjubiläum“
unseres Pfarrers P. Jakob
Bericht Seite 6-7

„pro oriente“-Chef Dr. Marte
berichtet am 22. Mai über die
Tragödie der Nahost-Christen
Bericht Seite 9

Zugestellt durch Österreichische Post · Info.Post · P.b.b. · Verlagsort 2371 Hinterbrühl

Ausgabe Südstadt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

46. JAHRGANG, APRIL 2013, FOLGE 275

Franziskus: Ein Name – ein Programm

Die Welt hielt den Atem an. Erstmals trat im Februar 2013 ein Papst zurück – nach mehr als 700 Jahren! Dann, am 13. März, wurde ein Südamerikaner Papst. Vor 100 Jahren war es noch eine Sensation, als Südamerika erstmals einen Kardinal bekam. Doch damit nicht genug: Das erste Mal wurde jetzt ein Jesuit zum Papst gewählt. Und das erste Mal nennt sich ein Papst Franziskus – nach dem Armen von Assisi.

Diese Verbindung ist bereits ein Programm: Jesuiten wie Franziskaner sind entstanden, um das Evangelium zu verkünden – die Jesuiten an die Muslime, die Franziskaner an die

Armen. Die Jesuiten stehen für Gelehrsamkeit und Führungsgeschick, die Franziskaner für Armut und Einfachheit, für die Liebe zu allen Geschöpfen, für eine Kirche von unten.

Unbestritten groß ist die Sehnsucht nach Veränderungen in der Kirche: Überzogener Zentralismus, der die Ortskirchen entmündigt; Missbrauchsfälle; „Vatileaks“; die Piusbrüder; die Vatikanbank ... So vieles machte die Kirche unbeweglich. In dieser aussichtslosen Situation setzte Benedikt XVI. einen demütigen und ungemein mutigen Schritt: Er trat zurück, um den Weg für Neues frei zu machen.

Selbst Optimisten trauten den Kardinälen, die zur Papstwahl nach Rom reisten, nicht zu, der Kirche neue Impulse zu geben. Ein langes Konklave schien angesagt. Unser Kardinal Christoph Schönborn war Optimist – und erntete nur mildes Lächeln, als er

uns Priestern vor seiner Abreise schrieb, er erwarte sich zum Fest des hl. Josef (19. März) einen neuen Papst. Es war ein prophetisches Wort: Genau am 19. März wurde Papst Franziskus in sein Amt eingeführt.

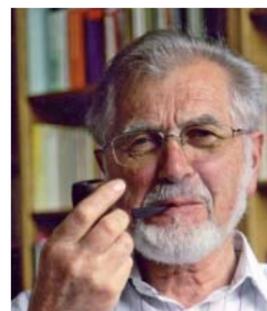


Die Schuhe des Fischers: Mit Papst Franziskus ist die Ära der eleganten roten Lederschuhe des Oberhirten der katholischen Kirche zu Ende.

Einige Worte und ein Name, Franziskus, genügten, um ein Programm vorzugeben. Eben zum Papst gewählt, begrüßt er, den niemand kannte, auf der Loggia des Petersdoms die Menschen auf dem Platz: „Brüder und Schwestern, guten Abend!“

Schon die folgenden Worte ließen die Herzen höher schlagen: „Ihr wisst, Aufgabe des Konklaves war, Rom einen neuen

Bischof zu geben. Es scheint, dass meine Brüder Kardinäle, um ihn zu finden, bis ans Ende der Welt gegangen sind. Jetzt aber sind wir hier und ich danke euch für die Aufnahme. Die Diözese Rom hat ihren Bischof“. Er setzte fort: „Und jetzt beginnen wir diesen Weg: Bischof und Volk. Dieser Weg der Kirche von Rom geht in der Liebe allen Kirchen voran. Ein Weg der Geschwisterlichkeit, der Liebe und des Vertrauens zueinander“.



Franziskus stellt sich als Bischof von Rom vor, nicht als Papst. Die Diözese gemeinsam geht allen Kirchen „in der Liebe“ voran. Er ist Bischof mit Bischöfen – ein Kollegium, eine Gemeinschaft. Es klingt wie ein Versprechen: Der Bischof mit dem Volk, der Bischof von Rom mit den Bischöfen. Gemeinsamkeit statt Zentralismus, zu erhoffen eine Aufwertung der Bischofs-

Fortsetzung auf Seite 2



Franziskus: Ein Name – ein Programm

Fortsetzung von Seite 1

synoden zu Entscheidungsträgern (statt bloßer Beratung). Am Horizont kann sich sogar ein Konzil abzeichnen. Sein Bekanntheitsgrad schnell in die Höhe. Er trägt keine pompösen Gewänder, zieht seine eigenen Schuhe den zeremoniellen Schuhen vor, statt des kostbaren päpstlichen Brustkreuzes bleibt er bei seinem bischöflichen Metallkreuz.

Zur Amtseinführung am 19. März sitzt in vorderster Reihe mitten unter der Spitze der argentinischen Regierung ein persönlicher Gast von Franziskus, Sergio Sanchez. Er ist ein



Zuhause in Argentinien: Kardinal Bergoglio als täglicher U-Bahn-Gast.

armer Schlucker, er sammelt Altpapier. Er stammelt: Ich kann es nicht glauben, nur 4 m von ihm entfernt, auf dem Platz seiner Familie. Jetzt verstehe ich: Seine Familie sind wir, alle Armen, die auf den Straßen ihr Leben fristen.

Franziskus lebt seinen Stil. Schon zeigen ihn Karikaturen, wie er pompöse Insignien ablehnt, sich persönlich in sein Hotel begibt und die Rechnung bezahlt, einem Schweizer Gardisten einen Sessel hinstellt und eine Jause bringt, seinen Vorgänger besucht, statt des Papamobils mit einem gewöhnlichen Auto fährt. Zur Messe mit den Kardinälen nach der Wahl lässt er in der Sixtinischen Kapelle einen Volksaltar aufstellen. Seinen ersten Brief schreibt er der jüdischen Gemeinde, mit dem Patriarchen von Konstantinopel plant er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem ...

Sein Schlüsselwort ist Barmherzigkeit.

Kardinal Walter Kasper sagt, dieses eine Wort verändert alles, ja die ganze Welt. Ein wenig Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt und viel gerechter. Franziskus bleibt auch im Vatikan Süd-amerikaner. Er braucht Menschen um sich. Wie schon in seiner Heimat bezieht er nicht die amtlichen Gemächer, sondern wohnt im Pilgerheim Santa Marta. Dort feiert er mit den Leuten die Messe, sitzt im Volk und betet.

Bei der Amtseinführung kommt Franziskus auf den Petrusdienst zu sprechen. Jesus will, dass Petrus seine „Brüder stärkt“. Es ist Dienst an der Einheit, damit sich, wie beim Spracherwunder beim Pfingstfest, die vielen kulturellen Denkweisen der Weltkirche verstehen und achten.

Kann ein Einzelner die Kirche von Grund auf verändern? Nein. Aber jeder Mensch hat eine Aufgabe zu erfüllen. Benedikt XVI. erkannte seine Aufgabe am Ende darin, den Weg für Veränderungen frei zu machen. Franziskus wird durch seine Lebensweise die Strukturen der Kirche aufweichen und an die Bedürfnisse unserer Zeit anpassen. Im Unterschied zu Obama, dessen Macht eine mächtige Lobby lähmt, verfügt Franziskus wirklich über Macht. Sein Machtwort wird der Kirche gut tun, damit sie wieder zur Kirche Jesu wird.

Dieser neue Geist wird viele Menschen mitreißen, meint

Euer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer

Hinterbrühl: Es geht um die Dankbarkeit und die Solidarität mit Menschen im Schatten



Eine ganz besondere Nacht ...

24.05.13

LANGE NACHT
DER KIRCHEN

WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

Freitag, 24. Mai – in Österreich und manchen Nachbarländern werden auch heuer Hunderttausende Menschen die „Lange Nacht der Kirchen“ miterleben. Das kleine Hinterbrühl hat sich dabei zuletzt einen besonderen Ruf erworben: Als Schauplatz spannender Stunden mit attraktiven Gästen und wunderbarer

Musik. Auch heuer werden Besucher von weither mit dabei sein, wenn „Stars“ wie Barbara Stöckl und Franz Küberl in der Pfarrkirche Hinterbrühl zu Gast sind – umrahmt von den wunderbaren Spirituals unseres Gospelchores „VOICE REJOICE“. Pfarrer P. Mitterhöfer wird die Lange Nacht 2013 um 19.30 Uhr eröffnen.

Nacht der Stars mit Barbara Stöckl und Franz Küberl

Lang ist die Liste prominenter Namen, die zuletzt in dieser besonderen Nacht durch ihr Kommen die Pfarrkirche Hinterbrühl gefüllt haben: von Kardinal Christoph Schönborn über Vizekanzler Dr. Michael Spindelegger und Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek bis Generalmusikdirektor Franz Welser-Möst, Opernchef Ioan Holender usw. usw.

Groß war deshalb die Erwartung, wer in diesem Jahr den Abend durch seine Anwesenheit prägen wird. Wieder ist es gelungen, zwei Persönlichkeiten einzuladen, die heuer in besonderer Weise eine große öffentliche Bekanntheit mit einem besonderen spirituellen Sensorium verbinden:

- **Barbara Stöckl**, das wohl bekannteste weibliche „Gesicht“ des ORF. Sie hat seit Jahren nicht nur als TV-Gastgeberin („Stöckl“, „Science Talk“...), sondern auch durch ihre Bücher „Wer braucht Gott“ (Schönborn/Stöckl) und „Wofür soll ich dankbar sein“ ein enorm großes Zuschauer- und Leserpublikum um sich geschart. Um Gott und die Dankbarkeit wird es auch am 24. Mai bei ihrem Besuch in unserer Kirche gehen.

- **Franz Küberl**, der Präsident von „Caritas Österreich“. Er gilt als der bekannteste Anwalt für soziale Gerechtigkeit und als unermüdlicher Mahner, die Menschen im Schatten des Wohlstands – in Österreich und auch auf globaler Ebene – nicht zu vergessen. Präsident Küberl – „Mann

des Jahres“, Ehrendoktor und „Kardinal König-Preisträger“ – wird in der „Langen Nacht“ von seinen Erfahrungen – Freuden und Frustrationen – im Ringen um eine bessere Welt berichten.

Dritter „Star“ dieses Abends ist der **Hinterbrühler Gospelchor**, der sich im Lauf der vergangenen Jahre unter Leitung von Christian Riegelsperger eine große Fangemeinde geschaffen hat und dessen Konzerte inzwischen einen besonderen Zulauf finden. Er wird die „Auftritte“ von Barbara Stöckl und Franz Küberl umrahmen – ehe auch dieser Abend, wie seit Jahren gewohnt, gemeinsam mit Helga Löschnig mit einem „In-die-Nacht-Singen“ aller Besucher seinen Abschluss findet.

Organisator Heinz Nußbaumer, der auch die Gespräche mit den prominenten Gästen leiten wird, zur „Langen Nacht der Kirchen 2013“: „Die spontanen Zusagen von Barbara Stöckl und Franz Küberl und die vielen positiven Reaktionen auf unser Programm sind auch ein Beweis dafür, dass es der Pfarre Hinterbrühl offenbar gelungen ist, ihre Zielsetzung als ‚offene Gemeinde‘ weit über die Grenzen des Ortes und des Bezirks hinaus deutlich zu machen. Die Türen unserer Kirche und Gemeinschaft sind weit offen – nicht nur in dieser besonderen Nacht“.

Die „Lange Nacht“ in Hinterbrühl beginnt am 24. Mai um 19.30 Uhr und geht gegen 22.15 Uhr zu Ende. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!



Begeistert seit Jahren die Zuhörer: Hinterbrühls Gospelchor „VOICE, REJOICE“.

Etwa 700 Kirchen aller christlichen Konfessionen öffnen in dieser Nacht zwischen Neusiedlersee und Bodensee ihre Tore – mit einem Programmangebot, das seit der ersten „Langen Nacht“ im Jahr 2005 immer attraktiver geworden ist. Die Folge: Allein im vergangenen Jahr wurden rund 230.000 Besucher gezählt.

... und was die Nachbarn machen

Eine enorme Themenvielfalt bieten – neben Hinterbrühl – auch andere Pfarren in unserer unmittelbaren Umgebung (siehe Internet unter www.langenachtderkirchen.at bzw. in den Programmheften).

Hier nur zwei Beispiele: In **Mödling** haben die katholischen und evangelischen Pfarren gemeinsam ein buntes ökumenisches Programmangebot erarbeitet, das zwischen 18.00 und 23.00 Uhr in St. Othmar stattfindet. Zentrales Thema sind heuer die „Frauen in der Bibel“ – mit Referaten (z. B. über Maria von Magdala und Esther), Gesängen, Filmen u. a.

In **Brunn am Gebirge** beginnt die „Lange Nacht“ mit einem Kinder- und Seniorenprogramm (16.00 bzw. 17.00 Uhr) – und bietet anschließend bis 23.30 Uhr einen bunten Mix aus Gottesdienst, Führungen, Ausstellungen, Lesungen und meditativen Gesängen.

Fragen an den Pfarrer

Bevor ich auf Fragen, für die ich danke, eingehe, möchte ich ein Kompliment für die „offene gemeinde“ an das Redaktionsteam weitergeben. Eine in der Öffentlichkeit bekannte und engagierte Dame, die unsere „offene Gemeinde“ in die Hand bekam, schreibt mir: Sehr geehrter Herr Pfarrer, Ich danke sehr für die Nummer (Nr. 274) Ihres Pfarrblattes. Ich habe den Eindruck, es ist das Beste in Österreich, habe es an meine „Kinder“ weitergegeben und bitte um ein Abonnement, wenn möglich mit auch dieser aktuellen Nummer nochmal. Bitte lassen Sie mich wissen, was ich Ihnen dafür schulde ... Vielen Dank schon jetzt ... (Name und Anschrift sind mir bekannt). JM

Herr Pfarrer, wie schauen Ihre Pläne für den bevorstehenden „Ruhestand“ aus?

– Lieber Pater Jakob, Sie werden sich im Sommer als Pfarrer aus unseren Gemeinden zurückziehen. Ich kann nicht glauben, dass Sie dann nur noch in St. Gabriel sitzen, lesen und schreiben. Wie schauen Ihre Pläne aus – oder bin ich mit meiner Frage zu früh dran?

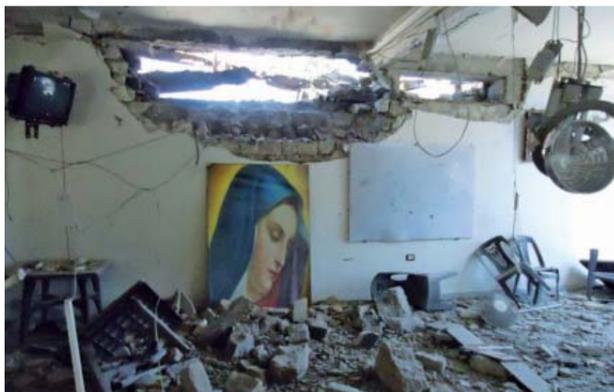
Diese Frage wird mir in letzter Zeit sehr oft gestellt. Ich versuche, bei mir selbst anzuwenden, was ich in den Exerzitien im Alltag und auch bei anderen Gelegenheiten, sage. Nämlich: Im Augenblick zu leben und ganz da zu sein. Was die Zukunft bringt, ist wieder ein Augenblick, in dem es gilt, das gleiche zu tun. Um nicht bei einer unbefriedigenden Theorie zu bleiben: Ich werde mich weiterhin mit der Bibel und Theologie beschäftigen, werde schreiben

und religiös-theologische Angebote machen. Falls ich gefragt werde, werde ich bereit sein, priesterlosen Pfarren zur Seite zu stehen. Wenn Pfarren in große „Räume“ eingegliedert werden, sollen auch priesterlose Gemeinden als „Gemeinden“ bestehen bleiben. Das heißt für mich: Sie sollen Gottesdienste mit Agape feiern, sich fortbilden und sich selbst verwalten. Vor allem sollen Theologinnen und Theologen, die es in vielen Gemeinden gibt, ihr Wissen und ihre Kompetenz in diesen Gemeinden einbringen. Mir schwebt vor, was auch unser Kardinal betont: Sie sollen Basisgemeinden sein. Was die Durchführung und das Leben einer Gemeinde betrifft, gibt es vielleicht Unterschiede. Letztlich aber geht es darum, eine Gemeinde „autonom“ zu machen.

KRIEG IN SYRIEN

– Als Kirchenbesucher fällt mir auf, dass wir nahezu jeden Sonntag für die Christen in Syrien beten – und auch für sie gesammelt haben. Auch ich halte deren Lage für sehr dramatisch, auch in anderen islamischen Ländern. Aber: Ist nicht jeder Bürgerkriegs-Tote eine Tragödie, egal ob Christ, Muslim oder was auch immer? Irgendwie stört mich die konfessionell unterschiedliche Bewertung von Menschen. Sind Christen mehr wert?

Mich wundert, woher in dieser Frage der Unterschied zwischen Christen und Muslimen kommt, wenn wir jeden Sonntag „für die leidenden Menschen in Syrien“ beten. Die Betonung liegt auf „Menschen“!



Nur das Marienbild blieb: Zerstörte syrische Kirche.



Solidaritäts-Plakat aus der Schweiz.

„Ungehorsam“ nicht nur in Österreich?

– Wie ich lese, wachsen ähnliche Initiativen wie die „Pfarrer-Initiative“ jetzt auch in anderen Ländern. Gibt es auch dort das konkrete Wort „Ungehorsam“, an dem sich die Hierarchie so reibt?

Ich nenne nur ein konkretes und ganz aktuelles Beispiel: Schweizer Priester haben im September dieses Jahres auch eine „Pfarrei-Initiative“ gestartet. Sie sprechen in 10 Punkten aus „Was uns selbstverständlich ist“. Diese Selbstverständlichkeiten decken sich mit den Anliegen unserer Pfarrerrinitiative, denn unsere Schweizer Brüder betonen ausdrücklich, dass sie sich in Gemeinschaft mit der österreichischen Initiative und ähnlichen Aufbrüchen in der weltumspannenden, eben katholischen Kirche, fühlen. Das „Un-Wort“ vom Ungehorsam können auch unsere Schweizer Freunde nicht vermeiden: „In unserem Bemühen, zu benennen, was uns selbstverständlich ist und zum Ungehorsam führt ...“.

Sind uns jetzt die Christen in der syrischen Tragödie mehr wert als die Muslime?

Vielleicht steht hinter der Fragestellung die Vermutung, dass die Sammlung in unseren Pfarren und in St. Gabriel für Syrien (nur) den Christen zugute kommen könnte. Das ist ein Irrtum. Jene syrischen Mitbrüder, die ich

während meines Sabbatjahrs im Libanon kennen gelernt habe, helfen unter Einsatz ihres Lebens allen Menschen, die sich in Gebiete geflüchtet haben, in denen Christen wohnen und wo es vielleicht noch ruhiger ist. Wer sich vor Bomben und Mörderbanden retten muss, flieht dorthin, wo er glaubt, ein wenig sicherer leben zu können. Ich habe bei meinen Aufenthalten in Syrien nie gesehen, dass ein Unterschied wegen der religiösen Zugehörigkeit gemacht wurde. Solche Unterscheidungen geschehen noch immer in unseren Köpfen, aber nicht in den betreffenden Ländern. Ich könnte viele wunderbare Beispiele anführen, wie geschwisterlich Christen und Muslime miteinander leben.

Die Militärdiktatur und der neue Papst: Was stimmt – die Vorwürfe oder Dementis?

– Was mir beim neuen Papst auffällt: Anfangs hieß es, er habe mit der argentinischen Militärdiktatur gemeinsame Sache gemacht und sei sogar in das Verschwinden von Priestern verwickelt gewesen. Nach ein paar Tagen ist die Geschichte völlig verschwunden – und jetzt sind alle von ihm begeistert. Sie, Herr Pfarrer, sind laut ORF ein „Lateinamerika-Experte der Kirche“. Was stimmt da?

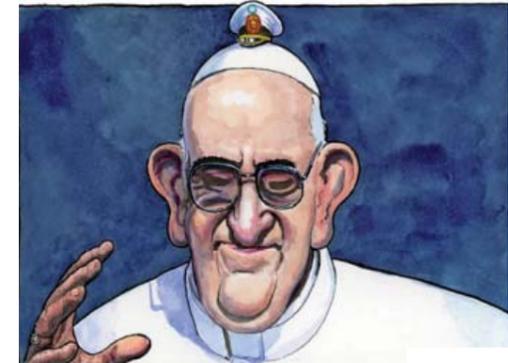
Gleich vorweg: Ich glaube, dass die Geschichte des Papstes Franziskus während der Militärdiktatur von den Medien nur vorübergehend ausgeblendet ist. Sie werden „am Ball“ bleiben und – falls vorhanden – neue Enthüllungen bringen. Was meinen Titel als „Lateinamerika-Experte“ im ORF betrifft: Ich wollte zum Thema ein wenig Licht ins Dunkel bringen. Offenbar hat meine Meinung nicht in das Konzept gepasst – mein „Ruhm“ als „Experte“ war nach einem Halbsatz und 20 Sekunden vorbei.

Benedikt XVI. legte Amt zurück – Stehen ab jetzt alle Päpste unter Rücktrittsdruck?

– Es hat mir sehr imponiert, dass Papst Benedikt zurückgetreten ist – dazu gehört eine innere Größe. Er hat das Papstamt damit „vermenschlicht“ und diesen überhöhten Anspruch als „Stellvertreter Christi“ relativiert. Und doch: Läuft jetzt nicht jeder künftige Papst Gefahr, von Kritikern – Rechten oder Linken – zum Rücktritt aufgefordert zu werden? Ist da nicht auch ein Damm gebrochen – für immer?

Meiner Meinung nach gehört ein heldenhafter Mut dazu, sich von einer Aufgabe zu trennen, die einem zu schwer geworden ist, ja geradezu unlösbar scheint. Man mag über Joseph Ratzinger als Theologen, Kardinal und Papst unterschiedlichster Meinung sein – seine unerhörte Geste der Befreiung wird in die Geschichtsbücher eingehen. Ich kann mir vorstellen, dass in Hinkunft auch andere Päpste zurücktreten, wenn es das Alter

Nun zu den Fakten, so weit ich sie kenne. Franziskus, damals P. Jorge Mario Bergoglio, war während der Militärdiktatur (1976–1982) Provinzoberer der Jesuiten. Im Jahre 1976 wurden zwei Patres – Orlando Yorio und Franz Jalics (gebürtiger Ungar) – in jenem Armenviertel, in dem sie lebten, in einer aufsehenerregenden Militäroperation aus ihrer Baracke gezerrt, dann sechs Monate schlimm gefoltert, schließlich mit Drogen voll gepumpt und auf freiem Feld ausgesetzt. Was war geschehen: In jenem Barackenviertel hatte zuvor eine Gruppe beschlossen, den Militärs Widerstand zu leisten – notfalls auch mit Waffen. Die



Kritische Karikatur: Papst mit Generalsmütze.

oder die Bürde eines Amtes erfordern. In unseren Ordensgemeinschaften ist eine Begrenzung des Amtes normal. Den Bischöfen ist die Altersgrenze vorgeschrieben, warum soll es nicht auch beim „Bischof von Rom“ so sein? Zwischenrufe wird es immer geben, davon sind alle betroffen, ob sie ein kirchliches oder politisches Amt ausüben. Ein kirchlicher Spruch lautet: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Gnade“. Also lassen wir die Dinge herankommen, vertrauen wir der Gnade des Amtes – und dann sehen wir weiter.



Abschied in Stille: Benedikt beim Verlassen des Vatikans.

beiden Priester hatten sich von diesem Beschluss entschieden distanziert. Da mit einer Militäraktion zu rechnen war, forderte sie der Provinzial (P. Bergoglio) auf, das Viertel zu verlassen. Das lehnten die beiden ab.

P. Jalics schrieb später, dass sie von jemandem verraten worden seien – ein Journalist wollte wissen, dass P. Bergoglio der Verräter gewesen sei. Bei einem Prozess nach der Diktatur wurde der Provinzial aber mangels an Beweisen freigesprochen. Der Friedens-

nobelpreisträger Pérez Esquivel (selbst während der Diktatur gefoltert) warf dem Provinzial später (2005) vor, es habe ihm an Mut gefehlt. Nach einer Privataudienz beim neugewählten Pontifex (am 21. März) sprach Esquivel Papst Franziskus von jeder Verbindung mit dem Militärregime frei.

Medien berichteten inzwischen, P. Bergoglio habe nach der Verhaftung der beiden Mitbrüder deren Familien versprochen, sich für die Freilassung einzusetzen – dies sei seine Aufgabe. Sie seien seine Brüder, schrieb der Ordensprovinzial – auch wenn die beiden Priester sich geweigert hätten, sich seiner Weisung entsprechend aus dem Barackenviertel zurück zu ziehen.

Eine argentinische Rechtsanwältin berichtete inzwischen, P. Bergoglio habe einem Marine-General sogar mit der Anzeige gedroht, sollten die beiden Priester nicht sofort freigelassen werden – was tatsächlich am nächsten Tag geschehen sei.

P. Jalics – einer der beiden – schrieb nach der Papstwahl, er habe bis in die 90er Jahre an eine Denunziation geglaubt, sei aber inzwischen überzeugt: „Es ist ein Irrtum, zu sagen, dass unsere Festnahme auf Initiative von P. Bergoglio erfolgt ist“. Es gibt noch weitere Vorwürfe – meist mit dem Vorwurf an Argentinien Bischöfe, in der Zeit des Militärregimes der antimarxistischen Propaganda aufgesessen und überhaupt feige gewesen zu sein. Die Kirche müsse die Opfer von damals beim Namen nennen und jene Militärkapläne, die bei Folterungen dabei waren, ihrer Posten entheben und bestrafen.



Novize in St. Gabriel (1956) und Priesterweihe (1963).

Im kleinen, abgelegenen Ort Forchtenau (heute Forchtenstein) geboren und aufgewachsen, sollte ich nach dem Willen meiner Eltern studieren. Gesundheitlich angeschlagen und ein „Sorgenkind“, meldete mich die Schwester eines Missionars im weit entfernten Missionshaus St. Rupert bei Bischofshofen an. Mit 12 Jahren bin ich eingezogen und maturierte dort. Die endgültige Entscheidung, Priester zu werden, war das aber noch nicht. Der Besuch von Theologiestudenten aus St. Gabriel – im Talar – machte großen Eindruck und als der erste Missionar mit wallendem Bart auf Besuch kam, war die Faszination groß. Meine gläubigen Eltern brachten für mich als mögli-

P. Jakob: „Stationen meines Lebens“

cher Missionspriester viel Verständnis auf, doch fürchtete meine Mutter die sogenannten „Wilden“.

Nach manchen Krisen (zur Zeit der Matura und während des Theologiestudiums in Rom) blieb es mein Traum, so zu leben, wie die Menschen in fernen Ländern, selbst im hintersten Urwald. Am liebsten wäre ich damals auf die Philippinen oder nach Neuguinea gegangen.

Kaum fertig mit meiner Dissertation, wurde ich nach St. Gabriel gerufen. Die „Päpstlichen Missionswerke“ (Missio) wurden mir zugewiesen. Und dabei blieb es für die nächsten 28 Jahre.

Die Priesterweihe fiel in die Zeit des Konzils. Versöhnung von Kirche und Welt und von Kirche und Wissenschaften fanden damals statt. Ich studierte Philosophie und Naturwissenschaften. Inzwischen hatte sich das Priesterbild geändert: Priester verloren ihren privilegierten Status und wurden einfache Mitglieder ihrer Gemeinde.

Heute sind sie eine „aussterbende Spezies“. Entscheidend dafür ist, wie sich die Kirche derzeit präsentiert. Sie ist 200 Jahre zurück und schreit nach Reformen. Wer heute Priester wird, sucht meist eine autoritäre Führung und denkt eher an die Vergangenheit als an die Zukunft.

Umfragen bei Wiener Theologie-StudentInnen haben ergeben, dass sie sich sehr wohl zum Priestertum entscheiden könnten, aber mit dem unzeitgemäßen Kirchenbild nichts anfangen können. Außerdem misstrauen sie ihrer Kirchenführung, die „zu viel auf Rom und zu wenig auf die Hoffnung der Menschen“ höre.

Johannes XXIII. wollte, dass das Konzil einen Sprung nach vorne macht. Sollte sich die Kirche dazu entschließen, könnten wir uns all die „Seelsorgeräume“ ersparen und es gäbe genügend (Frauen und) Männer, die bereit und fähig wären, einen priesterlichen Dienst in der Kirche zu erfüllen.

Seit 50 Jahren Priester – und kein bisschen leise

Pfarrer P. Jakob Mitterhöfer feierte mit der Pfarrgemeinde Südstadt sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Als Geschenk wurden ihm über Euro 2.700,- für seine in Syrien lebenden Freunde überreicht, die durch den Bürgerkrieg Fürchterliches erleben.

Der Jubilar nahm die Glückwünsche durch Franz Jedlicka als Vertreter des Pfarrgemeinderates entgegen, wurde von der Pfarrgemeinde gesegnet und beklatscht. Helga Löschnig, Mitglied des Pfarrgemeinderates, stellte an P. Jakob folgende drei Fragen:

– *Lieber Jakob, Du hast in deiner Studienzeit in Rom das Zweite Vatikanische Konzil hautnah erlebt. Wie nachhaltig hat es dich beeinflusst?*

Beim Studium der Theologie wird ja ständig von Konzilien und Konzilsdefinitionen gesprochen. Wir durften damals „Konzilsväter“ persönlich erleben – in unserem Kolleg waren 40 Bischöfe aus meinem Orden („Steyler Missionare“). Wir ministrierten bei ihren Gottesdiensten, wir reinigten ihre Zimmer – und manchmal fragten sie uns, wie ein Text, der im Konzil diskutiert wurde, zu verstehen sei.



P. Jakob mit dem Befreiungstheologen Leonardo Boff.

Wir erlebten auch, wie Beschlüsse entstehen. In unserem Haus veranstaltete ein amerikanischer Mitbruder wöchentlich Gespräche von Theologen mit Bischöfen über die aktuellen Themen des Konzils. Wir Studenten vervielfältigten die Texte des Vortragenden Theologen für Bischöfe und Presseleute, wir halfen beim Übersetzen ... Diese Versammlung war wie eine Lerngemeinschaft für Bischöfe. Und manches, was da erarbeitet wurde, fand sich später auch in Dokumenten des Konzils.

Natürlich verfolgten wir auch die Vorgänge in der Konzilsaula und lockten manche brisante Details von „unseren“

Bischöfen im Haus heraus. Wir freuten uns besonders, wenn die Kurie eines auf den Deckel bekam.

Was mich nachhaltig beeinflusst hat? Eine Kirche, in der die besten Geister der ganzen Welt über den Glauben nachdachten. Dieser kollegiale Geist war beeindruckend und löste viele Hoffnungen aus. Vor allem die Muttersprache in der Liturgie, die Konzelebration, das Verständnis der Kirche als Gemeinschaft, die neue Haltung der Kirche zur Welt und zu den Wissenschaften, z. B. der Zugang zur Bibel, alle diese Aufbrüche erfassten mich.

– *Warst du schon immer ein neugieriger Mensch und hast viel gelesen?*

Neugierig im Sinne von „es wissen wollen“ war ich immer. Wie sollte ich sonst wissen, ob meine Entscheidung, mich für immer an den Orden zu binden, richtig ist? Dazu lebten wir in Rom in einer internationalen Gemeinschaft. In St. Gabriel atmeten wir den Geist der Freiheit, davon waren unsere Mitstudenten aus den USA, Südamerika, Asien, Afrika ... noch weit entfernt. In ihren Häusern war alles rigoros geregelt und es herrschte ein konservativer Geist. Es war für mich ein Kulturschock. Um zu wissen, ob Mission für mich das Richtige

ist, fragte ich die durchreisenden Missionare (es waren viele) über ihr Leben in der Mission aus. Mitunter erlitt ich diesen Kulturschock wieder.

Das Lesen war mir eine große Orientierungshilfe. An der „Gregoriana“ war die Unterrichtssprache Latein, deshalb holte ich mir aus Buchhandlungen parallel zum Vorlesungsstoff die entsprechenden theologischen Bücher auf Deutsch – wie sonst hätte ich außerhalb des Studiums über den Glauben sprechen können? Zu meiner Freude stellte ich fest, dass die Gregoriana wirklich sehr fortschrittlich und aufgeschlossen war.

Das Lesen hatte für mich also vor allem



den Zweck, meine endgültige Lebensentscheidung zu finden. So las ich die Lehrbücher und prüfte ihren „Nährwert“ für mein Leben. Dieses intensive Lesen hat mir sehr geholfen – und ich habe es mein Leben lang so gehalten.

– *Du bist im fortgeschrittenen Alter Pfarrer geworden und betreust seit 10 Jahren unsere zwei Gemeinden: Wie hat sich dein Blick auf die Kirche dadurch verändert?*

Diese zehn Jahre waren gegen meine Lebensplanung, aber ich zähle sie zum Besten, was mir je geschehen konnte. Die Gemeinden sind ja durch meinen Vorgänger in jeder Hinsicht bestens geführt worden. Es war die reine Freude, mit so aufgeschlossenen und hilfsbereiten Menschen zu leben. Mein Blick auf die Kirche hat sich vertieft: Ich habe erlebt, was es heißt: „Kirche ist Gemeinschaft“. Und ich habe versucht, mich als Mitglied in diese Gemeinden einzufügen. „Gemeinschaft“ bedeutet, dass die Mitglieder der Gemeinde selbst für das Leben und die Aufgaben verantwortlich sind. Dieses Modell habe ich hoffentlich im Sinn und Geist von Franz Jantsch weiter fördern können – und auf eine Zukunft vorbereiten, in der Pfarrer eine Mangelware sein werden. Ich würde mir wünschen, dass möglichst alle Gemeinden Österreichs so aufgeschlossen wären.

Zu meinem fortgeschrittenen Alter: Ich kam als Quereinsteiger, aber es ist nie zu spät, etwas Neues zu wagen. Freilich habe ich die Gemeinden bedauert, die nach einem alten Herrn wieder einen älteren Herrn zum Pfarrer erhielten. Andererseits: Wer als Quereinsteiger und nicht als „gelernter“ Pfarrer kommt, ist nicht vorbelastet und geht deshalb auch nicht ausgetretene Trampelpfade, sondern lässt sich von der Gemeinde belehren.

Erstkommunion 2013 zu Christi Himmelfahrt

Am Donnerstag, 9. Mai 2013 (Christi Himmelfahrt) feiern wir um 9.00 Uhr in der Südstadt-Kirche die Erstkommunion. Die Vorbereitungen laufen bereits auf Hochtouren, alle Eltern helfen tatkräftig mit.

Die Vorbereitungsstunden gehen schön langsam zu Ende, die Kinder sehen dem großen Ereignis mit Spannung und Erwartung entgegen.

Beim Kirchenquiz mit Franz Jedlicka lernten die Kinder die Kirche, die Kapelle und so manche großen und kleinen Geheimnisse unseres Kirchenhauses kennen.

Die Organisatoren der Pfarre Südstadt und die Tischeltern freuen sich bereits mit den Kindern auf den großen Tag. Alle Pfarrmitglieder sind herzlich eingeladen, mit uns zu feiern. Sabine Riehs-Hilbert

Veronika Schütz und Bettina Grundschober haben die ansprechende Einladung gestaltet.



20 Firmlinge stellten sich der Pfarrgemeinde vor. Sie werden am Samstag, 15. Juni 2013, um 10:00 Uhr, die Firmung in der Südstadt-Kirche empfangen. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.

Teilen macht stark: Gelebte Solidarität durch Fastenaktion

In der Aktion Familienfasttag (FFT) beweisen Frauen und Männer seit 55 Jahren ihre Solidarität mit Frauen weltweit. Dem Fastengedanken verbunden, wird beim Fastensuppenessen und durch Einzelspenden Geld gesammelt, das Partnerorganisationen der Katholischen Frauenbewegung zugutekommt. (www.teilen.at) Neben der finanziellen Unterstützung geht es dabei auch um entwicklungspolitische Bildung. Die heurige Aktion widmet sich dem Thema der Arbeitsbedingungen für Frauen. Arbeitsmigrantinnen sind weltweit am stärksten von Ausbeutung und Gewalt betroffen. Rechtliche und soziale Begleitung von Arbeitsmigrantinnen auf den Philippinen und Anwaltschaft für junge Frauen in



Indien sind heuer Schwerpunktprojekte. Am Sonntag, 10. März 2013, wurden mit dem Fastensuppenessen im Pfarrsaal EUR 1.430,- gespendet.

Hemma Kulich

Minihaus: Sinnlose Zerstörungswut

Im Jahre 2007 wurde das Minihaus mit großem Engagement der Jugend neu gebaut – ein beliebter Veranstaltungsort für Kinder- und Jugendgruppen. Die Gartengarnitur vor dem Minihaus ist nicht nur ein netter Platz zum Verweilen und zum Ausruhen, sondern seit Herbst 2012 immer wieder auch das Ziel mutwilliger Zerstörung. Erst im Februar wurde ein neuer Fuß in

den beschädigten Gartentisch eingeschraubt und eine Latte der Sitzbank erneuert. In der Karwoche wurde entdeckt, dass der Tischfuß schon wieder herausgerissen worden war (siehe Foto).

Darum sah sich die Pfarrgemeinde veranlasst, bei Polizei und Gemeinde (Überwachungsdienst) die Vorfälle zu melden, um der Zerstörungswut Einhalt zu gebieten.



Das war Ostern in der Südstadt

In der Karwoche bzw. zu Ostern wurden Palmsonntagsmesse, Handwaschung, Kreuzweg, Karfreitagliturgie, Osternacht, Ostersonntagsmesse und Wortgottesdienst am Ostermontag von vielen Menschen besucht.

Besonders die Osternacht und die Messe am Ostersonntag waren sehr eindrücklich gestaltet und die Freude über die Auferstehung Christi spürbar.

Beim Emmausgang, an dem Mitglieder der Pfarren Südstadt und Hinterbrühl teilnahmen, empfanden alle die heitere Stimmung.



22. Mai 2013, 19:30 Uhr, Pfarrsaal
Dr. Johann Marte hält einen Vortrag zum Thema

„Die Lage der Christen im Nahen Osten“

Als Papst Benedikt XVI. im September 2012 in Beirut das Apostolische Schreiben „Ecclesia in Medio Orien-

te“ unterschrieb, bewertete er seine Reise und den Empfang durch Muslime als ein „starkes Zeichen der Hoffnung“. Die syrische Katastrophe, unter der die Christen besonders leiden, aber auch die vermehrte Gewalt gegen Christen in Ägypten, Pakistan und Nigeria, etc. haben alle durch den sogenannten Arabischen Frühling geweckten Hoffnungen zunichte gemacht. Der fundamentalistische und politische Islam beherrscht die Szene und treibt die Christen in die Auswanderung. Eine, selbst von moderaten Muslimen bedauerte, ungeheure Tragödie spielt sich ab, von der das mit sich selbst beschäftigte Europa kaum Notiz nimmt. Warum liegt der Schwerpunkt der Christenverfolgung heute neben den restlichen kommunistischen Diktaturen in den vom Islam dominierten Ländern, wo es doch auch nicht wenige Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Religionen gibt? *

Dr. Johann Marte ist Präsident der Stiftung PRO ORIENTE (die seinerzeit Kardinal König gegründet hat und deren Aufgabe es ist, die Beziehungen zu den orthodoxen und altorientalischen Kirchen zu pflegen) und ein hervorragender Kenner der Situation der Christen in diesen Ländern.

„offene gemeinde im Gespräch“: Das Vorbereitungsteam Die Arbeit, die dahinter steckt

Welche Themen stehen an? Was interessiert? Was sollte interessieren? Wer hat Ideen? Wer kennt spannende Leute, die bereit sind, für eine kleine Aufwandsentschädigung oder noch lieber gratis einen Abend zu gestalten? Durch's Reden kommen die Leute zusammen. So funktioniert es auch beim Vorbereitungsteam für die Gemeindeabende „offene gemeinde im Gespräch“. Vieles läuft intuitiv, in der Brainstormphase sagt einmal jede/r, was ihm gerade einfällt. Eine/r hat eine Idee, jemand anderer macht einen Verbesserungsvorschlag, äußert Bedenken oder fragt nach. Im günstigsten Fall haben wir nach anderthalb Stunden ein Grobkonzept für die nächsten Monate. Das darf dann ein bisschen abliegen, denn wir treffen uns etwa drei Mal pro Jahr. Wir, das sind derzeit Brigitte und Dieter Gutknecht, Thomas Lebzelter, Josef Ruffer und Stefan Welzig (Jakob Mitterhöfer ist via Protokoll und Mail gut

mit uns vernetzt und schaltet sich bei Bedarf ein).

Die „Kreativarbeit“ ist sicher ein ganz wichtiger Teil der Vorbereitung. Daneben gibt's dann noch eine Menge zu organisieren (Wer mailt, telefoniert, macht die Termine fix, schreibt einen Kurzaufsatz für die „offene gemeinde“, schaut, dass der Saal frei ist, schreibt das Protokoll, kopiert die Plakate, macht die Flyer, informiert unsere Hinterbrühler Schwesterkirche ...). Und natürlich ist vor der Veranstaltung die „Knochenarbeit“ zu erledigen (Sessel aufstellen, Beamer installieren, Soundcheck).

Neugierig geworden? Sprich einfach eine/n von uns an! Wir freuen uns über Mitarbeit, die Gruppe ist offen für alle Interessierten! Oder motiviere jemand, die/den du für geeignet hältst, in der Gruppe mitzuarbeiten. Bildungsarbeit ist einfach etwas, das einen vielfältigen Input braucht, um lebendig zu bleiben!
Stefan Welzig

Filme über ein Thema, das alle berührt: Gedanken über das Leben und den Tod

Ich gehe selten ins Kino, aber in letzter Zeit gab es bemerkenswerte Filme über Alter, Krankheit und Tod, sowohl im Kino als auch im Fernsehen.

4. „Amour“ von M. Haneke. Wunderbare Geschichte, berührend dargestellt. Ich habe den Film nicht selbst gesehen, aber der Inhalt wurde mir erzählt. Der Schluss: Er

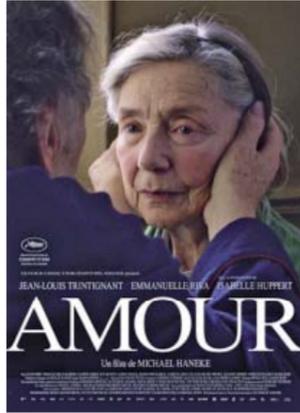
erstickt die demen te Frau mittels eines Polsters. Mich beschäftigen diese Filme sehr. Wenn sie schlecht gemacht wären, schaut man sie unberührt an, Achselzucken und

vorbei, dann würde mich dieses Thema nicht so sehr beschäftigen. Aber es sind ausgezeichnete, wunderbar gespielte, gut gemachte Filme.

Soll der freiwillige Tod am Ende des Lebens stehen?

Ich stelle mir die Fragen:

- Gibt es keine anderen Möglichkeiten mit Leid und Tod umzugehen?
 - Ist es Zufall, dass gleich vier Filme mit demselben Thema, mit demselben Ausgang, gezeigt werden?
 - Wirkt ein Film in die Gesellschaft?
 - Soll Selbstmord oder Euthanasie gesellschaftsfähig werden?
 - Sehe ich Gespenster? Es gibt ja auch täglich Filme mit Mord und Totschlag und Einbruch und brutalster Gewalt. Hat das Auswirkungen oder doch keine?
- Wer möchte oder könnte mir Antwort geben? *Gisi Hofbauer*



Vier Filme hatten das Thema Alter, Demenz, todkranke Menschen zum Inhalt:

1. „Anfang 80“ war der Titel, die Darsteller Karl Merkatz und Christine Ostermayer, wunderbar gespielt, berührend die beiden Alten. Der Schluss: Auf Wunsch der todkranken Frau gibt der Mann ihr eine tödliche Dosis Schlaftabletten.

2. „Satte Farben vor Schwarz“ mit Senta Berger und Bruno Ganz. Er ist krebskrank, etwas verwirrende Handlung, aber sehr gut gespielt. Der Schluss: Beide begehen Selbstmord mittels Insulin.

3. „Die Auslöschung“ mit Martina Gedeck und K. M. Brandauer. Die berührende Geschichte eines Alzheimer-Patienten, exzellent gespielt. Der Schluss: Sie gibt ihm eine tödliche Dosis Gift.

Jetzt € 1.000,-* für Mehrausstattungen

und € 1.000,-* bei Eintausch eines VW

und € 1.000,-** bei Porsche Bank Finanzierung

VW Fahrer haben's gut!

*Für VW Fahrer (Privatkunden; Zulassung auf Käufer) bei Kauf eines neuen VW: 1. Mehrausstattungen um € 1.000,-. Abzug v. Listenpreis. 2. € 1.000,- zum ermittelten Ankaufspreis des VW Eintauschwagens (gültige §57a-Plakette, 1x pro Käufer). **€ 1.000,- bei Porsche Bank Finanzierung (ausg. Flotten, Nettokredit mind. 50 % v. Kaufpreis, Kreditlaufzeit mind. 36 Mon.). Abzug v. Listenpreis. // Gültig: 10.1.-29.3.13 (Datum Kaufvertrag bzw. Finanzierungsantrag). Zulassung bis 28.6.13. Alle Boni inkl. MwSt. & allfälliger NoVA.



Das Auto.

Ihr autorisierter VW Verkaufsent

Autohaus Narowetz

2345 Brunn am Gebirge, Pechhüttenbrunnengasse 4-10, Tel. 02236/31335
E-Mail vw-audi.narowetz autohaus.at
www.narowetz.at

Alles Gute zur Erstkommunion ...



... finden Sie bei uns!



Montag – Freitag:
8.30 bis 18 Uhr,
Samstag:
8.30 bis 13 Uhr
Tel. 02236 / 47 834



Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf

0664 / 520 98 62

Fax: 02236/893 812

PARKETTböDEN BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf,
Hauptstraße 34

VERLEGEN SCHLEIFEN
VERSIEGELN
ÖLEN SANIEREN VERKAUF

TEL.: +43 664 1143599

FAX: +43 2236 45253

www.mladosevits-parkett.at

harald.mladosevitsparkettleger.at

UNVERGESSEN

Ein schöner Abschied ist für immer

Die Bestattung UNVERGESSEN in Hinterbrühl begleitet Sie in der schweren Zeit und gestaltet den Abschied nach Ihren Wünschen.



**Aufnahmestelle
Friedhofsgärtnerei Hinterbrühl
Czerny Fritz u. Brigitte
Liechtensteinstraße 15
2340 Mödling/Hinterbrühl
Telefon: 02236 26442**



PETER PULZ IMMOBILIEN

WWW.IMMOPULZ.AT



WIR BÜRGEN FÜR DISKRETION, QUALITÄT, KOMPETENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT!

Profitieren Sie von unseren Markt- und Ortskenntnissen

Sollten Sie daran denken, Ihre Liegenschaft in Hinterbrühl, Mödling und Umgebung zu verkaufen, würden wir uns freuen, wenn wir Ihre erste Wahl sind. Wir suchen dringend **Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** für unsere zahlreichen Vormerkkunden.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne **persönlich und kostenlos** zur Verfügung.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter **www.immopulz.at** zu besuchen!

Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind.
Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz

IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN HINTERBRÜHL

Hauptstraße 70b, A-2371 Hinterbrühl | Mobil: 0664/338 61 71 | Tel. & Fax: 02236/86 42 53 | E-Mail: p.pulz@immopulz.at

Aus der Pfarre

Taufen:

Tim Philipp Limle
Taufe: 23. 2. 2013

Manuel Leo Weiss
Taufe: 2. 3. 2013

Beerdigungen:

Elisabeth Steinbeck
Begräbnis: 14. 2. 2013

Dr. Eduard Eipeltauer
Begräbnis: 6. 3. 2013

Antonia Steinz
Begräbnis: 22. 3. 2013

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen um 11:00 Uhr

Aktuelle Termine

Sonntag, 28. April: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Kirchenchor

Sonntag, 5. Mai: 11:00 Uhr Kindermesse, anschl. Pfarrcafé

Donnerstag, 9. Mai, Christi Himmelfahrt: 9:00 Uhr Erstkommunion, Musik: Ingrid & Co. 11:00 Uhr Feiertagsgottesdienst, Musik: Saxophon-Quartett/Beethoven Musikschule

Sonntag, 12. Mai, Muttertag: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Christian Krattenthaler/Orgel

Sonntag, 19. Mai, Pfingstsonntag: 11:00 Uhr Feiertagsmesse

Montag, 20. Mai, Pfingstmontag: 11:00 Uhr Wortgottesdienst, Musik: Fredi Hertel/Oboe, Fam. Binder/Querflöte+Geige, Orgel

Mittwoch, 22. Mai: 8:45 Uhr Wallfahrt der Senioren nach Frauenkirchen, Treffpunkt: Parkplatz EKZ

19:30 Uhr „offene gemeinde im Gespräch“, Vortrag von Dr. Johann Marte (Präsident der Stiftung Pro Oriente) zum Thema „Die Lage der Christen im Nahen Osten“, Pfarrsaal

Sonntag, 26. Mai: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Xolistinnen u. Jugendchor/Gesänge von Palestrina

Donnerstag, 30. Mai, Fronleichnam: 11:00 Uhr Feiertagsmesse mit Flurumgang, anschließend (bei Schönwetter) gemeinsames Grillen im Minihausgarten, Musik: Hauernmusik Perchtoldsdorf, Kirche und Kirchenwiese

Sonntag, 2. Juni: 11:00 Uhr Jubelmesse der Ehepaare, Fest für Ehepaare mit rundem/halbrundem Ehejubiläum, Musik: Xochil & Co

Sonntag, 9. Juni: 11:00 Uhr Sonntagsmesse

Samstag, 15. Juni: 10:00 Uhr, Firmung, Musik: Xochil & Co.

Sonntag, 16. Juni: 11:00 Uhr Kindermesse, anschl. Pfarrcafé

Sonntag, 23. Juni: 11:00 Uhr Sonntagsmesse

Mittwoch, 26. Juni: 15:00 Uhr Hl. Messe der Senioren, Kapelle

Freitag, 28. Juni: 8:00 Uhr ökumenischer Gottesdienst der Volksschule

Sonntag, 30. Juni: 11:00 Uhr Sonntagsmesse

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

ANIMA Bildungsinitiative für Frauen: 8., 15., 22., 29. Mai und 5. Juni, jeweils Mittwoch 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal und Minihaus

Bibel-Teilen: jeden Donnerstag 19:00 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: Donnerstag 16. Mai 19:30 Uhr, Pfarrsaal

Fußball mit Marco: jeden Mittwoch 15:00 bis 16:00 Uhr, Kirchenwiese

Hacklerfrühstück: jeden 1. Samstag im Monat 8:00 Uhr, Minihaus

J(esus)4U-Club: 3. und 17. Mai, 7. und 21. Juni, jeweils Freitag 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Jugendchor-Probe: 2. und 9. Mai, jeweils Donnerstag 19:00 Uhr, Pfarrsaal oder Minihaus, Donnerstag 16. Mai 19:00 Uhr Minihaus, Donnerstag 23. Mai 19:00 Uhr Kirche, Samstag 25. Mai 10:00 Uhr Kirche, 30. Mai, 6., 13., 20. und 27. Juni, jeweils Donnerstag 19:00 Uhr Pfarrsaal oder Minihaus,

Kindermesse: 5. Mai, 16. Juni, jeweils Sonntag 11:00 Uhr, anschl. Pfarrcafé

Kirchenchor-Probe: jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal

Komm, tanz mit: jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

LIMA-Gruppe (Lernen im Alter): 29. April, 6. und 13. Mai, jeweils Montag 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal

Männerrunde: 8. Mai, 12. Juni, jeweils Mittwoch 9:30 bis 11:30 Uhr, Sambiente

Mini-Club: 3. und 17. Mai, 7. und 21. Juni, jeweils Freitag 17:30 bis 19:00 Uhr, Minihaus

Ministrantenstunde: 4. Mai Pfarrsaal, 8. Juni Minihaus, jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr

Pfarrcafé: 5. Mai, 16. Juni, jeweils Sonntag nach der Kindermesse, Pfarrsaal

Putzteam: jeweils Donnerstag 9:00 Uhr, Termine am Sakristeieingang

Seniorenrunde: Mittwoch 26. Juni 15:00 Uhr, Kapelle

Taizé-Abendgebet: 21. Mai, 18. Juni, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Trommelgruppe: jeden Dienstag 20:30 bis 23:00 Uhr, Pfarrsaal

Weltmarkt „fair trade“: 5. Mai, 16. Juni, jeweils Sonntag vor und nach der Messe, Pfarrsaal

Zwergeljause: 16. Mai, 20. Juni, jeweils Donnerstag 15:30 bis 17:30 Uhr, Minihaus

Anmeldungen für die Wallfahrt nach Mariazell per Fuß und per Bus bis 30. April an Vlado Mlynár, Tel. 0676/5081963 oder vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at

Anmeldungen für die Jubelmesse (2. 6. 2013) der Ehepaare mit rundem/halbrundem Ehejubiläum bis 19. Mai bei Sabina Mlynár, 02236/43444, sabina.mlynar@pfarre-suedstadt.at

Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Hinterbrühl

Freitag, 24. Mai: 19:30–22:15 Uhr, Lange Nacht der Kirchen mit Barbara Stöckl, Franz Küberl und Gospelchor

Samstag, 15. Juni: 18:00 Uhr, Festakt anlässlich 50 Jahre Markterhebung der Marktgemeinde Hinterbrühl, Pfarrkirche

Sonntag, 16. Juni: 9:30 Uhr, Festmesse anlässlich 50 Jahre Marktgemeinde Hinterbrühl, Beethoven-Park

Gebet in der Marienhöhle: 11. Mai, 8. Juni, jeweils Samstag 8:00 Uhr

Sabbatfeier: 17. Mai, 21. Juni, jeweils Freitag 20:00 Uhr, Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at

www.pfarre-hinterbruehl.at